

Grüne Kopie

K 13. Feb. 73 11

EIDGENOESSISCHES POLITISCHES
DEPARTEMENT

3003 Bern, den 7. Februar 1973

o.223
o.223.10 - EE/hrAn die schweizerischen BotschaftenNahrungsmittelhilfe -
Milchprodukte

Die Lieferung von Milchprodukten spielt bei der Nahrungsmittelhilfe des Bundes eine wichtige Rolle. Sie wurde bis Ende 1972 auf zwei verschiedene Arten finanziert, nämlich aus dem Programmkredit, der zu diesem Zwecke einen Betrag von insgesamt 8 Millionen Franken für die vergangenen drei Jahre vorsah und durch einen besonderen Kredit, der unter "andere Massnahmen" in der Milchrechnung der Eidgenossenschaft aufgeführt war. Dieser besondere Kredit war jährlich auf 15 Millionen Franken festgesetzt. Die Gesamtaufwendungen umfassen den Warenwert sowie die Verpackungs- und Transportkosten. Diese werden vom Bund bis zum nächsten europäischen Meerhafen voll und von dort bis zum Bestimmungshafen zur Hälfte getragen.

Die Verteilung unserer Milchprodukte erfolgt über internationale Organisationen, das UNICEF, das IKRK und das SRK. Wir beanspruchen ferner auch die Vermittlung zahlreicher schweizerischer Hilfswerke, über die unsere Hilfe Ernährungszentren (Spitäler, Altersasyle, Kinderheime, Waisenhäuser, Leprastationen usw.) auf der ganzen Welt erreicht.

Für die zu diesem Zweck notwendige Bereitstellung neuer Kredite für die Jahre 1973, 1974 und 1975 haben wir jedoch eine Neuordnung der Finanzierungsart vorgeschlagen, und zwar so, dass die beiden bisherigen Kredite in einen einzigen

./.

Dodis



- 2 -

zusammengelegt werden; dieser wird für seine Verwendung vom Politischen Departement verwaltet werden.

Der Bundesrat hat am 4. Dezember 1972 diesem Antrag zugestimmt und für die kommende Dreijahresperiode 1973-1975 im Rahmen des Gesamtprogrammes unter dem Titel "Milchprodukte" einen Kreditanteil von 50 Millionen Franken bereitgestellt. Auf Grund dieses Bundesratsbeschlusses ist für die Milchproduktenhilfe ab 1. Januar 1973 nur noch die Sektion für internationale Hilfswerke der Direktion für internationale Organisationen des Politischen Departements zuständig.

Um in Zukunft zu vermeiden, dass die eine oder andere Milchpulversendung infolge bestehender seuchenpolizeilicher Vorschriften beschlagnahmt wird, wie dies mit unserer in das Erdbebengebiet von Managua gelieferten Milchpulver der Fall war, bitten wir Sie, uns unverzüglich über solche in Ihrem Gastlande in Kraft stehenden Vorschriften Meldung zu erstatten. Im weiteren bitten wir Sie, uns in Zukunft von Ihren Mitteilungen über Importbeschränkungen für Milchprodukte an die Handelsabteilung oder die Abteilung für Landwirtschaft des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements jeweils eine Kopie zuzustellen.

In der Beilage übermitteln wir Ihnen - mit Ausnahme der Missionen die ihn bereits im Februar 1972 erhielten - einen vervielfältigten, in der Februarausgabe 1972 der Monatszeitschrift "Der Wendepunkt" des Bircher-Benner Verlags, Zürich, erschienenen Bericht, welcher sich mit den Milchpulverspenden an die Hungergebiete befasst.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns mitteilen könnten, ob Ihnen, bezüglich der durch Vermittlung schweizerischer Hilfsorganisationen getätigten Milchpulverlieferungen

./.

- 3 -

an Ihr Gastland, irgendwelche Bemerkungen zu Ohren gekommen sind oder Sie eventuell diesbezüglich negative Feststellungen machen konnten.

Direktion für
internationale Organisationen
Sektion für internationale Hilfswerke
i.A.



(D. Werner)

Beilage erwähnt.

Kopien gehen an:

- den Schweizerischen Beobachter bei den Vereinten Nationen, New York
- die ständige Mission der Schweiz bei den internationalen Organisationen, 9-11, rue de Varembé, 1211 Genf 20
- Herrn Botschafter René Keller, W 152
- Herrn Minister E. Vallotton, W 262
- Herrn Minister P. Nussbaumer, W 258
- FF, G 27, WD, R 4, MD, R 10, LV, R 11, MR, R 1, PR, R 5,

Aus der Monatszeitschrift "Der Wendepunkt" Februar 1972
des Bircher-Benner Verlags, Zürich

Die Magie der Milch

Bestürzt hat die Milchwirtschaft Europas eine Fachkonferenz zusammengerufen, meldet der Pariser "Express" (22. Nov. 1971, S. 40 - 41); denn die Industrialisierung der Milchproduktion gebiert neue Ueberflüsse und ein Hauptabfluss, auf den man zählte, hat sich nun verschlossen: die Hungerländer: 70 - 100% der Bevölkerungen in den Entwicklungsländern vertragen die Milch nicht. Sie bekommen Durchfall und die Hungerkinder, die man retten will, sterben, wenn man die Milchverabreichung nicht einstellt. Darüber ist hier schon wiederholt kurz berichtet worden. Jetzt ist ein Sammelgutachten des Dänen Dr. E. Gubmand-Hoejer erschienen, das auf den Befunden von rund 300 Spezialisten beruht und die Tatsachen zusammenfasst. Selbst 100% der Orientalen in den USA, 95% von ihnen in Australien, 88% der Griechen auf Zypern, 72% der Eskimo in Grönland und 70% der Schwarzen in Amerika vertragen den Milchzucker nicht, weil ihnen das Ferment Lactase zu der Aufspaltung der Lactose in Glucose und Galactose fehlt. Bei den Weissen, so scheint es, kommt diese Unfähigkeit nur gelegentlich vor, bei anderen Rassen ist sie fast allgemein angeboren.

Nun war die Milch das Zugpferd in der Entwicklungshilfe. In 25 Jahren hat die Unicef dank grosszügiger Spenden rund 600-000 Tonnen Milchpulver verteilt und 214 Milchzentralen über die Welt zerstreut eingerichtet. Aber die hungernden Afrikaner schütten die Milch in die Flüsse, Indios in Amerika frischten damit das Weiss ihrer Hütten auf und in Indien und Thailand verschwanden die Milchspenden, wie berichtet, via Schwarzmarkt in den Kühlanlagen der Reichen.

Eigentlich wusste man seit dem Dahlquist-Bericht im Jahre 1965 Bescheid, aber wollte es nicht recht glauben, einmal weil es einfach nicht in den Ernährungskanon unserer Fachwelt passte und dann auch deshalb, weil die Spenden unentbehrlich sind, um die grossen Milchüberschüsse der "Wohlstandswelt" loszuwerden. Die EWG allein hat 1971 einen Ueberschuss von 34'000 Tonnen Magermilchpulver loszuwerden.

Andererseits sind längst milchfreie Wege zur Rettung Hungernder begangen worden, darunter rund dreissig Lösungen für Säuglinge und Kleinkinder, leichtverdaulich, wertvoll und zehnmal billiger als Milch, so das Incaparina, worüber hier berichtet wurde, das Colombiharina und in Algerien aus Hartweizen, Kichererbsen und Linsen eine so erfolgreiche Kleinkinderkost, dass davon bereits 8'000 Tonnen jährlich hergestellt werden.

Die Vorkämpfer der Milch als dem "idealen Nahrungsmittel" sind tief bestürzt über diese Wendung der Dinge. "Die Magie der Milch liegt im Sterben". Erinnern wir uns zum Trost, dass es wahrscheinlich die herrliche, roh getrunkene Frischmilch war, von der die Finnländer mehr als einen Liter täglich (ohne jede Beimischung) tranken, die ihnen den Winterkrieg 1939/40 gewinnen half.